

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 8 (1932)
Heft: 36

Artikel: Der Professor [Schluss]
Autor: Strauss, Fritz
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-756510>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Professor

KRIMINALNOVELLE VON FRITZ STRAUSS

Nachdruck verboten

Schluss

«Ihre hohe Meinung ehrt mich, aber — auch meiner Kunst sind Grenzen gesetzt.»

«Gewiß, wir sind eben alle nur Menschen. Aber bis jetzt haben Sie die größten Halunken des Erdballs gemeistert.»

«Einen ausgenommen.» Mac Town richtete sich in die Höhe und sandte einen stahlharten Blick in die Augen des Lords. «Und das ist der schlaueste von allen. Man nennt ihn — den Pro — fes — sor!»

«Den Professor», wiederholte Hattan in eiserner Ruhe. «Was für ein ulkiger Name. Na, vielleicht machen Sie auch mit ihm einmal Bekanntschaft. Der Kampf würde mich wirklich interessieren.»

«Mich auch, Lord Hattan.»

11 Uhr nachts. Mac Town hatte sich eine Zigarre angezündet und schenkte sich eine Tasse von dem Mokka ein, den er soeben in Kabine Nr. 7 gebracht hatte.

«Nun schief los, Bill! Ich sehe es dir an der Nasenspitze an, daß du mit Neuigkeiten geladen bist.»

Bill Brown äugte mißtrauisch auf den Freund.

«Wie man's nimmt. Aber da unsere Vermutungen über die Persönlichkeit des Gauners diametral auseinandergehen, taxiere ich, daß meine Neuigkeiten für dich wertlos sind. Oder solltest du deine Ansicht inzwischen geändert haben?»

«In einem Punkte ja. Ich war bisher der Meinung, der Professor arbeitet allein. Das entpuppte sich als Irrtum. Er hat einen Komplizen.»

«Und sonst ist alles beim alten, was dich indes nicht abhalten soll, über deine eigenen Wahrnehmungen zu sprechen.»

Brown schilderte ausführlich sein Tischgespräch mit

Alvarez und Bouché, den er seines merkwürdigen Verhaltens wegen der Mitwisserschaft an dem Verbrechen beschuldigte. Mac Town schüttelte den Kopf.

«Der Mann ist mir zu offenherzig, lieber Bill. Es mag immerhin sein, daß er nicht hasenrein ist, aber für uns kommt er nicht in Frage. Also lassen wir ihn endgültig aus dem Spiel und beschäftigen wir uns mit wichtigeren Dingen. Da — lies mal den Wisch.» Er reichte ihm den Brief des Professors. «Ich fand ihn in meiner Koje. Warum machen Sie sich die Reise so schwer? — Der Kerl hat Humor, was?»

«Wenn er nur nicht ausgerechnet auf unsere Kosten ginge, Harry. Mir wird es nachgerade schwummerig zu muten, wenn ich daran denke, daß wir übermorgen mittag in Hamburg landen werden.»

«Aber Bill, du wirst dich eines Scherzes willen doch nicht aus der Ruhe bringen lassen! Hör zu, es kommt noch viel schöner. Der Mann hat außerdem noch die anbetungswürdige Freiheit besessen, mich mit dem Kapitän zusammen um Hilfe in der Brillanten-Diebstahls-Affäre anzugehen. Ich habe natürlich zugesagt.»

Fassungslos starrte Brown auf Mac Towns undurchdringliches Gesicht.

«Was ist los? Wer hat dich um Hilfe angegangen?»

«Na, wer schon — der Lord natürlich. Wer denn sonst? Oder wenn es dir lieber ist, der Professor.»

Brown schnellte vom Stuhl auf: «Herr des Himmels, Harry, siehst du denn immer noch nicht ein, daß du dich in eine völlig haltlose Idee verrannt hast! Ueberleg doch — du hilfst dem Lord den Schmuck seiner Frau suchen und nebenbei fahndest du nach dem Lord, weil er angeblich der Professor sein soll und das Perlenhalsband gestohlen hat. Menschenskind, das ist ja kompletter Irrsinn!»

Mac Town lachte. «Durchaus nicht. Es handelt sich im Gegenteil um die einfachste Sache von der Welt. Der gestohlene Brillantschmuck ist nämlich weiter nichts als ein raffiniert angelegter Schwindel. Der Professor begann aus irgendeinem mir unbekanntem Grunde für seine Beute, für das Halsband Miss Peines, zu fürchten. Es war ihm nicht mehr sicher genug. Da hat er ganz einfach die Diebstahlskomödie inszeniert. Große Sache — peinlich für den Schiffskommandanten — außerordentlicher Fall — kurz und gut, eine bessere Gelegenheit, sich jederzeit in den Privatgemächern des Kapitäns melden zu lassen, gibt es nicht. Du verstehst: Der Lord kann sich jederzeit beim Kapitän melden lassen und wird jedesmal garantiert empfangen. Das letztmal, wenn er Lust hat bei der Landung in Hamburg. Und auf diesen letzten Besuch verzichtet er nicht, so wahr ich Mac Town heiße.»

«Und warum nicht, du Allwissender?»

«Weil — weil einfach nichts zu entdecken war, nicht soviel als unter einen Nagel geht. Alles habe ich sechs-mal umgedreht, die ganze Kabine — verdammt noch einmal. Zum-Aus-der-Haut-fahren ist es.»

Ein schärferer Beobachter hätte vielleicht bemerkt, wie Bill Brown bei dem jähren, scheinbar sinnlosen Themawechsel des Freundes einen Herzschlag lang stutzte, um sich dann den Anschein eines gespannt Lauschenden zu geben. Er hatte zwar keine Ahnung, was Mac Town hierzu veranlaßt hatte, aber er kannte ihn viel zu gut, um nicht sofort zu wissen, daß plötzlich ein unerwartetes Ereignis eingetreten sein mußte, daß Mac Town, dieser Meister der Situation, ungeachtet seiner harmlosen Lebhaftigkeit, mit febernden Nerven auf der Lauer lag. Des weiteren wußte Bill Brown, daß er ihn nicht stören durfte und lehnte sich noch tiefer in seinen Stuhl zurück. Mac Town sprach unentwegt weiter. Dann und wann

Korpulenz

ist nicht nur unschön und unbequem, sondern auch unnatürlich und ungesund. Die Fettpolster belasten den ganzen Körper, drücken auf die innern Organe, und hemmen dieselben in ihren Funktionen. Durch eine Kur mit

Redunal-Pillen

wird das Fettpolster gelockert und aufgelöst und jedes überflüssige Kilo sicher und schnell weggeschafft. Bald werden Sie freier atmen, besser schlafen und sich bedeutend wohler fühlen. Das Fett schwindet von Tag zu Tag und Ihr Körper wird in allen Teilen wieder geschmeidiger und schlanker. Gewichtsabnahmen von 20–30 Pfund sind nichts Seltenes. Die Redunalpillen sind absolut unschädlich und ärztlich empfohlen.

Preis per Schachtel Fr. 6.50, Kurpackung Fr. 15.—, in den Apotheken erhältlich.

GOLD-HAVANA

Der Qualitäts-Stumpfen des Kenners



10 ST. 1 Fr.

BAUR SÖHNE, BEINWIL a/SEE



Die Haarwäsche ohne Wasser!

SCHWARZKOPF TROCKEN-SCHAUMPON

General-Depot: Doetsch, Grether & Cie. A.-G., Basel

Völlig verändert in 3 Minuten!

In 3 Minuten wäscht sie ihr Haar trocken mit Schwarzkopf-Trocken-Schaumpon; — dabei wird ihr Haar gründlich gelockert und duftig-dezent parfümiert. Die grüne Achteckdose zu Fr. 1.60 reicht monatlang.

Nervi

20 Min. von Genua-Hauptbahnhof (Piazza Principe). Der Schweiz am nächsten gelegener Kurort der italienischen Riviera

SONNE - MEER - BLUMEN

19 Hotels u. Pensionen. 60 Villen u. möblierte Appartements. Große Gemeindeparks. Fremdenzirkel. Auskünfte durch: Azienda Autonoma di Cura (Kurkommission).

Savoy-Hotel das altbekannte Familienhaus. Frau C. BEELER.

Im Sommer: Badhotel Rößli, Seewen am Lowerzersee.



Edle Hunde aller Rassen

Versand nach allen Ländern. Lebende Ankunft stets garantiert. Verlangen Sie unverzüglich Offerte. Illustr. Katalog Fr. 1.25 in Marken. R. Alfred Rieß, Gera, Thüringen 10 (Deutschland)

Solbad 3 Könige RHEINFELDEN

Das heimelige, alt renommierte Haus mit seinem großen Park empfiehlt sich bestens für Herbstkuren. Pensionspreise von Fr. 8.— an. Prospekte. A. Spiegelhalter.

legte er eine kurze Pause ein, die er durch einen Schluck aus seiner Mokka tasse ausfüllte. Gelegentlich eines Zuges an seiner Zigarre entdeckte er, daß sie nicht mehr brannte. Er warf sie in den Aschenbecher und griff nach einer frischen in der Kiste. Die Bewegung erfolgte etwas zu unbedacht rasch und Mac Town stieß die Mokka kanne um, deren Inhalt sich über das Tisch Tuch und zum Teil über seine Beinkleider ergoß. Ruckartig schnellte er auf, holte sein Taschentuch hervor, rieb fluchend die feuchten Stellen — und sprang plötzlich mit einem Riesensatz an das Kabinfenster. Blitzschnell streckte er den Arm durch einen kleinen offenen Spalt — ein unterdrückter Schrei — ein Fluch — wütend riß Mac Town den Arm wieder zurück und zwängte im nächsten Augenblick seinen Kopf durch das Bullauge. Zu spät. Die Nacht hatte den Feind verschlungen.

Der Detektiv besah sich seine blutüberströmte Hand: «Die Bestie kratzt wie eine Wildkatze.»

Vorsichtig löste er aus den zusammengepreßten Fingern einen kleinen Büschel roter Haare und pffiff dabei leise durch die Zähne. Dann legte er das corpus delicti auf ein Blatt Papier, entnahm das einzige Haar, das er in der Kajüte des Lords gefunden hatte, seiner Uhr und verglich.

«Da haben wir es schon. Die sind auf einem Kopf gewachsen. — Hast du dir übrigens die Bauart des Ober schiffes einmal näher betrachtet, Bill?»

«Nec.»

«Dann tu's! Vollständig glatte Wände, mit einer einzigen, lächerlich schmalen Leiste. Der Bursche, der auf ihr an unser Fenster geklettert, ist allem Anscheine nach mehr Affe als Mensch. Wir müssen eklig auf der Hut sein. Die Schritte kann man an den Fingern abzählen, die wir unbeobachtet machen. Und das Glück kommt mir leider auch nicht immer so freundlich zu Hilfe wie eben jetzt.»

«Wieso?»

«Na, wenn ich nicht zufällig an einem verirrten Luft hauch gespürt hätte, daß das Fenster geräuschlos geöffnet wurde, läge der Bursche noch an seinem Platz und wäre Zeuge unserer Unterredung.»

Bill Browns Gesicht zog sich in ernste Falten. Er grübelte eine Weile gedankenabwesend vor sich hin und fragte dann unvermittelt:

«Was gedenkst du daraufhin zu unternehmen?»

«Gar nichts.»

«Gar nichts?»

«Nein. Wozu auch? Der Zwischenfall ist lediglich die Bestätigung meiner Ansicht, daß der Professor einen Komplizen hat. Er bringt mir nichts Neues mehr.»

Brown schnippte ärgerlich die Asche von seiner Zigarre.

«Da komme ich nicht mehr mit. — Aber ich wäre dir sehr verbunden, wenn du mir wenigstens noch meine letzte Frage beantworten würdest, warum der Lord bei der Landung in Hamburg auf den letzten Besuch beim Kapitän nicht verziehete.»

«Es tut mir außerordentlich leid, Bill, diesem Wunsche nicht mehr willfahren zu können. Ich war ja schon auf dem besten Wege dazu, da griff das Schicksal in höchst eigener Person ein und schloß mir den Mund — und du weißt, in solchen Dingen bin ich abergläubisch.»

«Das heißt also auf deutsch, ich bin gänzlich überflüssig.»

«Nicht ungeduldig werden, alter Knabe. Die Zeit, in der du handelst wirst, ist nicht mehr ferne. Morgen nacht hole ich mir zunächst das Halsband Miß Peines.»

«Viel Glück dazu!» warf Brown in beißendem Spott dazwischen.

«Danke sehr. Ist aber weiter gar nicht nötig. Und dann sichere ich mir den Professor. Seinen rothaarigen Helfershelfer zu verhaften wirst du die Güte haben.»

«Sehr liebenswürdig von dir, nur vergiß bitte nicht, mich vorher über seine Persönlichkeit zu orientieren. Sie bis morgen festzustellen ist für dich ja nur eine Kleinigkeit.»

«Bis morgen? — Ich kenne sie jetzt schon.»

«Ah — darf ich dann vielleicht auch jetzt schon er fahren, wer sie ist?»

«Aber gewiß, lieber Bill. Es ist Lady Hattan.»

Die letzte Nacht vor der Ankunft in Hamburg. Ueber der Elbe wallten und durchdringliche feuchtkalte Nebel schwaden und verschluckten alle Lichtsignale. Wie das Brüllen von Urweltstieren dröhnte der Ruf der Sirenen aus ungewissen, grauen Fernen. Bis 1 Uhr war der Kapitän beim Lotsen gestanden und stieg nun die Kommando brücke hinab. Vor dem Eingang zu seinem Wohnraum trat ihm Mac Town in den Weg.

«Ich muß Sie sofort sprechen.»

Der schloß die Türe auf: «Bitte, Mac Town. Nehmen Sie Platz. Darf ich Ihnen einen Kognak anbieten?»

«Sehr gerne.»

Der Kapitän goß zwei Gläser voll: «Ihr Wohl — und um gleich mit der Türe ins Haus zu fallen: Haben Sie den Gauner?»

«Ja. Wir brauchen ihn nur noch festzunehmen.»

«Dem Himmel sei Lob und Dank. Benötigen Sie dabei irgendwelche Hilfe?»

«Zwei handfeste Matrosen. — Ehe ich aber zur Sache komme, gestatten Sie mir wohl, daß ich meinen Stuhl wechsle?»

Der Kapitän schaute erstaunt den Detektiv an: «Bitte, bitte, natürlich. Ist an Ihrem Stuhl etwas nicht in Ordnung?»

«Durchaus nicht. Ich möchte nur lieber in diesem Klubsessel sitzen. Und nun zunächst eine Frage: Sie kennen den Lord Hattan seit drei Jahren. Trafen Sie auch außer halb Ihres Schiffes schon einmal mit ihr zusammen?»

«Nein.»

«Ueber seine Familienverhältnisse sind Sie wohl nicht näher unterrichtet?»

«Nur insoweit, als ich sie im Laufe des Gespräches aus seinem eigenen Munde erfahren habe.»

«Dann wundern Sie sich jetzt bitte nicht zu sehr, wenn ich Sie darüber aufkläre. Dieser Hattan ist weder ein Lord, noch heißt er Hattan. Er ist vielmehr der größte Gauner, der in der Weltgeschichte herumläuft, bekannt unter dem Namen «der Professor». Seiner angebliehen Gattin ist niemals ein Brillantdiadem gestohlen worden, wohl aber hat er selbst das Perlenhalsband Miß Peines gestohlen.»

Der Schiffskommandant war ob dieser, in leichtem Plauderton vorgetragenen Ungeheuerlichkeit dermaßen entgeistert, daß er, keines Wortes mehr mächtig, mit weit aufgerissenen Augen sein Gegenüber anstarrte, als wollte er es verschlingen.

«Fassen Sie sich, lieber Freund. Das dicke Ende kommt erst nach. Seine Lordschaft hat nämlich der Sicherheit halber dieses Halsband in Ihrem Salon aufzubewahren geruht.»

Während der Kapitän nach Luft schnappte wie ein Fisch, der versehentlich ans Land geraten war, schob Mac Town seine rechte Hand zwischen Seitenlehne und Sitz des Klubsessels und brachte eine längliche, schmale Schachtel zum Vorschein. Er öffnete sie und legte schweigend das Halsband auf den Tisch.

Es dauerte geraume Weile, bis der Kapitän wieder gebrauchsfähig wurde und die erklärenden Einzelheiten aufnehmen konnte. Dann einigte man sich auf folgendes: Der Kapitän stellte die beiden handfesten Matrosen bereit. Sobald der Lord den Salon betreten hat, folgen sie und fesseln ihn ohne irgendeinen weiteren Befehl. Bis die Passagiere den Dampfer verlassen, bleibt der Gefangene unter Aufsicht im Schlafzimmer des Kommandanten. Auf diese Weise wird jedes unliebsame Aufsehen vermieden.

Die Schiffsuhr meldete die zweite Nachtstunde, als Mac Town, das Perlenhalsband in der Tasche, den Kapitän verließ. Er wandte sich nach der Backbordseite des Schiffes und schritt an den Kabinen der ersten Kajüte vorbei nach dem Speisesaal. Von hier führte eine, nur dem Personal zur Benützung freigegebene Treppe nach der zweiten Klasse, an deren Ende seine Koje lag. Plötzlich blieb er wie angewurzelt stehen. Es war ihm, als wäre über den schmalen düsteren Gang gedankenschnell ein Schatten gehuscht. Der Detektiv drückte sich dicht an die Wand heran und wartete mehrere Sekunden. Nichts regte sich mehr. Da schlich er lautlos Schritt für Schritt weiter — und stutzte jäh. Die Türe zum Speisesaal war nur leicht angelehnt und aus dem Spalt schimmerte ein schwacher Lichtschein. Eine Vergeßlichkeit eines der Kellner? — Nein, gab seine innere Stimme zur Antwort. Hier ist etwas nicht in Ordnung. Unhörbar, leicht geduckt, wie zum Sprünge bereit, pröschte er sich bis zum Eingang und lauschte mit verhaltenem Atem. Nichts! — Mit einem Ruck öffnete er die Türe. Der Saal war leer. In der Mitte des Raumes brannte ein vergessenes Licht. Mochte es weiter brennen. Mac Town drehte sich wieder um. In diesem Augenblick krallten sich blitzartig rasch zwei Hände um seinen Hals und rissen ihn rücklings zu Boden. Ein großer feuchter Schwamm wurde auf sein Gesicht gepreßt — die Hände lösten sich von seinem Halse — er wollte rufen, fühlte, wie ihm ein süßlicher Geruch in die Nase stieg und verlor das Bewußtsein. — Als er erwachte — der Tag war noch nicht angebrochen — lag er in seiner Koje auf dem Bett. Seine Glieder waren wie gelähmt, der Kopf schmerzte zum Zerspringen und obendrein hatte ihn ein fürchterliches Unwohlsein befallen. Mit dem äußersten Angebot seiner Kräfte wälzte er sich von seinem Lager, torkelte über die Treppe hinauf durch den Gang und trommelte Bill Brown aus dem Schlaf.

«Harry, allmächtiger Gott, wie siehst du aus! Was ist vorgefallen?»

«Schnell, nimm deinen Browning! Wir müssen zum Lord — mir ahnt Schreckliches.»

Die Kabine war verschlossen. Unter einem gewaltigen Fußtritt krachte die Türe auf. Mac Town deutete auf das offene Fenster im Schlafzimmer der Lady: «Die Vögel sind ausgeflogen, Bill. Da hängt noch die Strickleiter. Bei diesem Nebel war es ja ein Kinderspiel für ein Motorboot, unbenutzt an dieses Dampfermonstrum heranzukommen.»

«Und das Perlenhalsband?» stotterte wie vernichtet Brown, «du sagtest — du wolltest — Herrgott, diese Blamage!»

«Bill, das allerblamabelste in dieser verfluchten Geschichte ist dies: Ich habe es ja schon gehabt. Hier in dieser Tasche habe ich es gehabt.»

Mechanisch, wie zur Bekräftigung seiner Worte ließ Mac Town die Hand in diese Tasche gleiten — und stieß einen Schrei der Ueberraschung aus:

«Die Schachtel! — Aber das ist ja Wahnsinn! — Mit febernden Händen riß er sie auf. — Da lag das Perlenhalsband. Unversehrt.

«Bill, meine Weisheit ist hier zu Ende.» — — —

Die beiden Freunde verließen als letzte den Dampfer. Mac Town hatte seine Mission zwar erfüllt, aber er hatte nicht die geringste Freude daran. Mochte er die Sache drehen und wenden wie er wollte, über das Gefühl, eine Niederlage erlitten zu haben, kam er nicht hinweg. Die Verbrecher waren über alle Berge und für den unfasslichen Zufall, die Beute nicht auch verloren zu haben, konnte er weiß Gott nichts.

Mürrisch und schweigsam zog er sich in sein Hotelzimmer zurück und ließ sich den ganzen Tag nicht mehr blicken. Um 7 Uhr abends meldete sich ein Hotelboy und überreichte ihm ein verschürtes Paket.

«Ein Privatchauffeur hat es für den Herrn abgegeben.»

Mac Town verspürte begreiflicher Weise nicht die leiseste Lust, das Ding zu öffnen, in dem er nur eine neue Verhöhnung witterte. Aber ewig konnte er es auch nicht auf dem Tisch liegen lassen. Mißtrauisch betrachtete er es von allen Seiten und entfernte mit einem gewissen ärgerlichen Trotz in den Mienen die Hülle. Dann hielt er kopfschüttelnd ein blaues Lederetui zwischen den Fingern. Ein Druck auf den Knopf und in einer Pracht, wie er sie selten gesehen, glänzte ihm ein Perlenhalsband entgegen. Gleichzeitig entdeckte er, in den Deckel gepreßt, einen mehrfach zusammengelegten Bogen. Er entfaltete ihn und las:

«Verehrter Meister!

Es war schon lange mein Wunsch, mich einmal mit Ihnen, dem Standarddetektiv zu messen. Aus diesem Grunde versicherte ich mich der Perlen Miß Ethel Peines, von der ich weiß, wie sehr sie von Ihnen und Ihrer Kunst begeistert ist, und forderte Sie zum Kampfe heraus. Sie nahmen an und ich danke Ihnen herzlich dafür. Ich kenne Ethel Peine seit Jahren und schätze sie hoch. Menschen, die man hochschätzt, besticht man nicht. Um die Dame aber auch nicht allzulange auf die Folter zu spannen, habe ich mir von hier aus gestattet, sie in Ihrem Namen und natürlich unter Benützung der von Ihnen mit ihr verabredeten Geheimchiffre bereits heute vormittag mittels Funkspruch von dem glücklichen Ausgang der Angelegenheit zu verständigen. Ich gehe wohl nicht fehl in der Annahme, daß Sie selbst unter dem Druck der erlittenen Schlappe noch keine Lust für eine solche Kabelnachricht hatten. Der gleiche Grund hat Sie wohl auch davon abgehalten, das in Ihrem Besitz befindliche Kollier näher zu betrachten. Es ist eine Imitation. Eine Imitation von derartig hohem Rang, daß selbst Kenner darüber zu Fall gekommen sind. Darf ich Sie bitten, diese Perlen als Zeichen meiner uneingeschränkten Hochachtung und zur Erinnerung an unser gemeinsames Leiden zu behalten? — Sie haben eine Niederlage erlitten, Mr. Mac Town, wohl die erste in Ihrem Leben. Ich bin stolz darauf, aber nicht in dem Maße stolz, wie Sie vermutlich anzunehmen geneigt sind. Denn — ich gestehe es offen — mein Stolz hat eine wesentliche Einschränkung erfahren durch die Tatsache, daß mir ein ganz unerwarteter Glücksfall den Sieg leicht gemacht hat. Ich hätte wohl kaum in Steward Hull so ohne weiteres meinen Gegner Mac Town erkannt, wenn nicht der gute ehrliche Kapitän meiner Lordschaft gegenüber bereits am ersten Tage aus der Schule geplaudert hätte. So sehr ich auf der einen Seite dies begrüßte, so peinlich berührte es mich auf der anderen. Ich schätze es nicht, einem Mac Town gegenüber mit ungleichen Waffen zu kämpfen. Als Äquivalent gewissermaßen habe ich deshalb und zwar an dem Tage, da Ihr Verdacht gegen meine Person sich zur Gewißheit zu verdichten begann, die Diebstahlskomödie inszeniert, die ein Mann wie Sie nicht nur durchschauen, sondern auch hinsichtlich ihres Zweckes richtig zu taxieren wußte. Sie haben das Halsband, das ich Ihnen in die Hände spielte, denn auch prompt entdeckt. Daß Sie sich auf dem Rückweg im Speisesaal in die Falle locken ließen, so leid es mir tut, Mr. Mac Town, — aber das hätte Ihnen nicht passieren dürfen. Mir selbst blieb natürlich kein anderer Ausweg und Sie müssen mir die kleine Ungelegenheit, die ich Ihnen bereitete, schon verzeihen. Sie wären sonst, nachdem Sie alles wußten, in stände gewesen, mir durch Ihre Wachsamkeit meine Flucht vom Dampfer zu vereiteln. Ein solches Entgegenkommen meinerseits wäre mir denn doch zu gefährlich gewesen.

Zum Schlusse bitte ich noch die Versicherung entgegenzunehmen zu wollen, daß, soweit meine bescheidene Person hierbei in Betracht kommt, der Fall Peine ein ewiges Geheimnis zwischen den Beteiligten bleiben wird.

Mein kleiner Boy, während der Ueberfahrt Lady Hattan, läßt Ihnen sagen, er hätte Ihnen den ausgerissenen Büschel Haare verziehen.

Indem ich Sie nochmals meiner ausgezeichneten Hochachtung versichere, habe ich die Ehre zu sein

Ihr sehr ergebener Professor.»